Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 33/34 (1899)
Heft: 14

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

etwa je 5 *km* erhalten würde, weit vorzuziehen ist. Die Baukosten der Linie Glovelier-Reuchenette würden sehr hohe sein und diejenigen des Basistunnel-Projektes jedenfalls noch erheblich übersteigen. Da endlich die Weissensteinbahn so wie so gebaut werden wird, und zwar, wenn die Behörden nicht einschreiten, als Lokalbahn, d. h. mit Spitzkehre und 27‰ Steigung, wodurch eine Verbesserung des Juraüberganges in der Richtung Biel vollständig ausgeschlossen ist, so ist anzuführen, dass mindestens die doppelten Kosten aufzuwenden wären, wenn an Stelle des Basistunnel-Projekts, neben der Weissensteinbahn noch dasjenige der Jura-Simplon-Bahn zur Ausführung gebracht werden sollte. Beide Projekte zusammen bieten aber lange nicht die Vorteile des Projekts mit dem tiefen Tunnel, und da schliesslich das Land die Zeche bezahlen muss, so handelt es sich daher in diesem Falle um eine Verschleuderung von vielen Millionen. Es liegt mithin in diesem Falle die Sache unbedingt so, dass die Behörden Grund genug zum Einschreiten haben, wenn sie das Wohl des Landes wahren wollen.

Wettbewerb für den Neubau einer Kantonsschule in Schaffhausen.[1])

I.

In vorliegender Nummer beginnen wir mit der Wiedergabe der preisgekrönten Entwürfe, von welchen auf Seite 121 und 122 die mit dem ersten und zweiten Preise ausgezeichneten dargestellt sind. Ueber die verschiedenen Lösungen und die für die preisgerichtliche Beurteilung derselben massgebenden Gesichtspunkte unterrichtet das sehr einlässliche Gutachten der Jury, das wir in seinem vollen Wortlaut wiedergeben:

Gutachten des Preisgerichts.

An die hohe Regierung des Kantons Schaffhausen.

Hochgeachteter Herr Präsident!

Hochgeachtete Herren!

Das unterzeichnete Preisgericht beehrt sich hiemit, Ihnen nachstehenden Bericht über die am 24. und 25. Februar stattgefundene Prüfung der Konkurrenzpläne für den Neubau der Kantonsschule zu unterbreiten.

Es versammelte sich am 24. Februar, morgens 9¼ Uhr auf dem Bureau der kantonalen Baudirektion.

Nach einer kurzen Begrüssung durch die löbl. Baudirektion, Herrn Reg.-Rat Keller, konstituierte es sich folgendermassen:

Als Präsident wurde Herr Architekt Jung und als Aktuar Herr J. C. Bahnmaier, Kantonsbaumeister, bezeichnet; nachher begab man sich sofort in die alte Kaserne. Im ersten Stock waren sämtliche eingegangenen Projekte, 59 an der Zahl, ausgestellt. Diese waren fortlaufend numeriert und entsprechend den Nummern mit folgenden Mottis bezeichnet:

Nr.	Motti:
1.	«Der Wissenschaft».
2.	«Vorwärts».
3.	«Encore».
4.	«Im Süden».
5.	«Virtus».
6.	Drei Kreuze (gez.).
7.	«Noël».
8.	Ein Hammer (gez.).
9.	«Otto».
10.	Mondsichel mit Gesicht im schwarzen Kreisfeld, umrahmt von einem Viereck (gez.).
11.	«1899».
12.	«Echo» im Kreis (gez.).
13.	«So!»
14.	Fünf verschlungene Kreise (gez.).
15.	«So!»
16.	«?..!»
17.	Zwei koncentrische Kreise (gez.).
18.	«Gaudeamus».
19.	«Lux».
20.	«Auf der Höh'».
21.	Achteckiger Stern mit innerem schwarzem Kern (gez.).
22.	«Finish», im Band und Blumenstrauss (gez.).
23.	«Fahr wohl».
24.	«Süd».
25.	Zwei koncentrische Kreise, das innere Feld schraffiert (gez.).
26.	«Rhein».
27.	«Non licet omnibus adire Corinthum».
28.	«Am Bühl».
29.	«Südfront».
30.	Drei koncentrische Kreise. 1. Feld weiss, 2. Feld gelb, 3. Feld schwarz (gez.).
31.	«Quod erat demonstrandum».
32.	Ein Vierblatt (gez.).
33.	«Hadlaub».
34.	«Jugendfleiss spart Altersschweiss».
35.	«Hügel».
36.	«Am Rhein».
37.	«Stadtblick».
38.	«Central».
39.	«Auf der Höhe».
40.	«Der Vaterstadt».
41.	«Der Jugend».
42.	Der Munot im Kreis (gez.).
43.	«Rodenstein».
44.	«Regina».
45.	«Non scholae sed vitae discimus».
46.	«Scientia lumen mundi».
47.	Goldene Mondsichel ob Bergesspitzen» (gez.).
48.	«1899».
49.	Masstab, rot bemalt (gez.).
50.	Roter Kreis (gez.).
51.	«Munot».
52.	«Apollo».
53.	«Licht».
54.	Rhein oder Rheinfall
54a.	mit einer Variante.
55.	Drei schwarze Kreisflächen (gez.).
56.	«Jugend».
57.	«Fasching».
58.	«1501».
59.	Wappen des Kantons Schaffhausen (gez.).

Von den 59 eingegangenen Projekten kamen die Nummern 57, 58 und 59 erst am 15. Februar in die Hände der Baudirektion. Der Verfasser von Nr. 59 konnte sich jedoch ausweisen, sein Projekt rechtzeitig abgesandt zu haben, sodass er an der Verspätung keine Schuld trug, daher seine Pläne noch beurteilt werden mussten. Nr. 58 wurde erst am 15. Februar mittags persönlich abgegeben und Nr. 57 kam am Abend des 15. Februar mit dem Poststempel Zürich, vom 15. datiert, an. Diese beiden Projekte konnten daher nicht mehr zur Konkurrenz zugelassen werden.

Die neu zu erbauende Kantonsschule kommt auf das Plateau des Emmersbergs zu stehen, südlich des erst vor kurzem erbauten Elementarschulgebäudes. — Der Bauplatz selbst ist weder horizontal, noch regelmässig, denn die Höhendifferenz zwischen dem tiefsten und höchsten Punkt desselben beträgt etwa 4,8 *m*; derselbe hat, der westlichen Baulinie nach gemessen, eine Breite von 75 *m*, während seine östliche Grenze nur 48 *m* beträgt. Die nördliche Baulinie ist parallel der Pestalozzistrasse, d. h. der Südfront des neuen Schulhauses gezogen und es steht die westliche Baulinie im rechten Winkel zu derselben. Die Länge der nördlichen Baulinie beträgt 57 *m* und die der westlichen 61 *m*, dabei muss jedoch noch bemerkt werden, dass die südliche Grenze des Bauplatzes zur westlichen Baulinie einen spitzen Winkel bildet, ein Umstand, der verschiedene Bewerber veranlasste, diese unglückliche Form bei ihren Grundrissen zu verwerten.

Der Bauplatz selbst kann als ein glücklicher bezeichnet werden, Luft und Licht sind zur Genüge vorhanden und etwa 30 *m* über der im Thale liegenden Stadt nimmt derselbe eine dominierende Stellung ein.

Im Programm sind verschiedene Bestimmungen und Wünsche ausgedrückt, welche die Lösung der Aufgabe ziemlich erschwerten. Einmal müssen die Lokalitäten, welche für den physikalischen, chemischen und naturwissenschaftlichen Unterricht bestimmt sind, ins Erdgeschoss gelegt werden und es ist deren Reihenfolge genau fixiert, dann ist die Lage des Lehrzimmers für den Physikunterricht genau angegeben; ausserdem wurde der Wunsch ausgedrückt, dass die Aula, wenn irgend thunlich, von den Räumlichkeiten der Physik und Chemie leicht zugänglich sei; dann wurde schliesslich noch bestimmt, dass die grössere Zahl der Lehrzimmer gegen Süden zu legen sei.

Bei weitaus den meisten der eingegangenen Projekte ist der Grundriss in der Weise disponiert, dass dieser einen Langbau bildet mit Hauptfronten gegen Norden und Süden und kleinen Querflügeln an der West- und Ostseite; die Hauptgrundform bildet daher ein **I**. In der Mitte des Langbaus befinden sich jedoch meistens Ausbauten, sei es für die Treppenanlage, sei es für die Aula, welch' letztere bei verschiedenen Projekten teilweise derart eingeschachtelt ist, dass solche dann bloss im Erdgeschoss und ersten Stock aus dem Bau heraustritt. Einige Autoren suchten die Lösung der Aufgabe derart zu bewerkstelligen, dass sie die Aula frei stellten und den Zugang zu derselben mittels eines Verbindungsganges vermittelten. Auch die beiden Querflügel waren in mannigfacher Weise ausgebildet und zwar oft derart, dass die Vorsprünge in den obern Stockwerken ebenfalls zurücktraten. Bei einigen Projekten befindet sich die Aula im Erdgeschoss und es ist solche dann durch zwei Stockwerke durchgeführt, bei andern liegt dieselbe im ersten oder dann auch im zweiten Stock. Wenn dieser Art der Disposition im grossen und ganzen schon eine einheitliche Idee zu Grunde liegt, so sind hier die Grundrisse doch in der mannigfaltigsten Weise ausgebildet, oft mit ganz glücklicher und guter Lösung, vielfach aber auch in sehr unglücklicher Durchführuug.

Eine kleinere Anzahl von Architekten suchte ihre Aufgabe in der Weise zu lösen, dass dieselben eine ähnliche Grundrissdisposition annahmen, wie sie das nebenan stehende Schulgebäude zeigt. Die Hauptzahl der Lehrzimmer legten sie nach Süden, auf der Westseite gegen die Stadt zu wurden diejenigen Räume angeordnet, die nicht absolut Südlicht verlangten, wie Treppengebäude, Aula u. s. w., immerhin haben sie darauf Bedacht

[1]) S. Schweiz. Bauz. Bd. XXXII S. 160, Bd. XXX S. 81.

genommen, die Westfassade so zu gestalten, dass dieselbe von der Stadt aus gesehen, dominierend wirkt.

Das Preisgericht musste unbedingt dieser Grundrissanlage den Vorzug geben, obschon auch einige der erstgenannten Grundrissformen gute Lösungen aufwiesen.

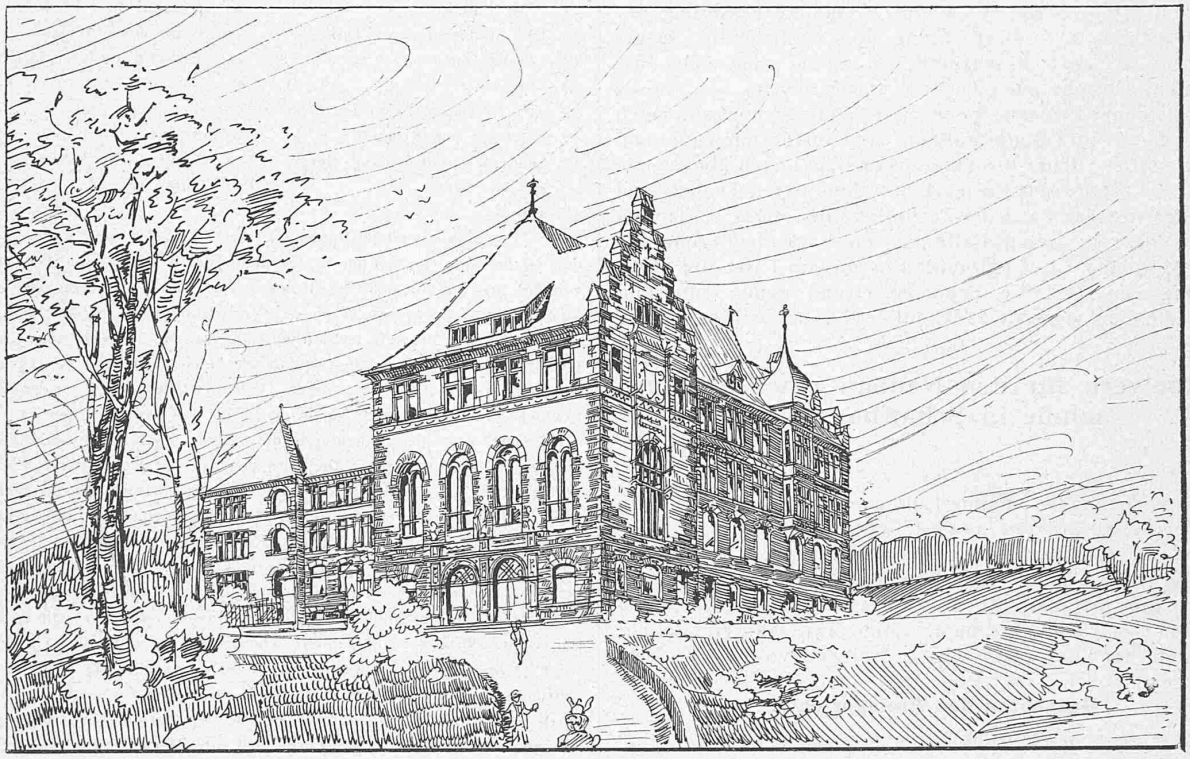
Die gleiche Wirkung suchte wiederum eine Anzahl Autoren dadurch zu erzielen, dass sie der Westseite ebenfalls eine möglichst grosse Ausdehnung verliehen, dann aber die Hauptfassade gegen Norden legten. Die gegen Süden zu angebrachten Zimmer wurden natürlich durch die weit vorspringende Westfassade hinsichtlich der Beleuchtung beeinträchtigt.

Schliesslich sind noch die Grundrissformen zu erwähnen, die die Hauptfront gegen Westen legten und nördlich und südlich Flügelbauten vorsahen. Mehrere benutzten den spitzen Winkel, den die westliche und südliche Baulinie miteinander bilden. Diese Anlage bedingt dann wiederum unregelmässige Grundrissformen einiger Zimmer. Ein Architekt gab sogar seiner Anlage einen nahezu quadratischen Grundriss mit innerem Hof.

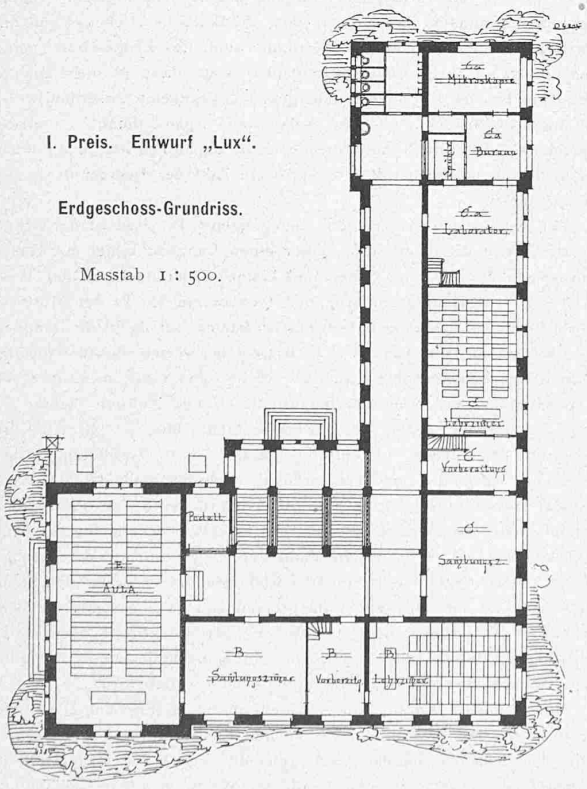
Was die Ausbildung der Fassaden anbetrifft, so sind hier alle Stilformen vertreten. In einer Anzahl von Projekten suchten die Autoren bei

Wettbewerb für den Neubau einer Kantonsschule in Schaffhausen.

I. Preis. Motto «Lux». — Verf.: Arch. *Meili-Wapf* in Luzern.



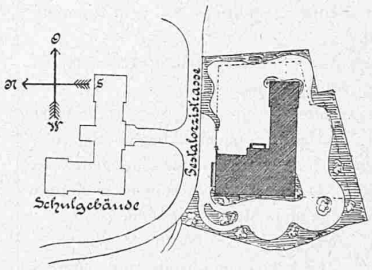
Perspektive.



I. Preis. Entwurf „Lux".

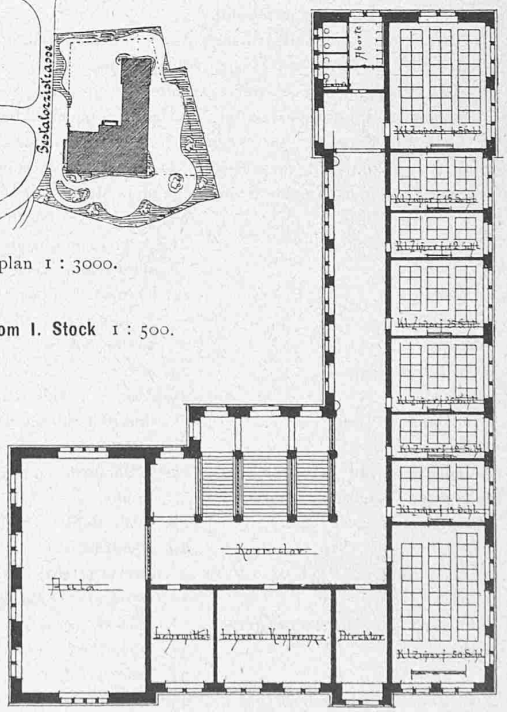
Erdgeschoss-Grundriss.

Masstab 1 : 500.



Lageplan 1 : 3000.

Grundriss vom I. Stock 1 : 500.



ihren Fassadenentwürfen dem charakteristischen Stadtbild Schaffhausens Rechnung zu tragen, sie wählten die deutsche Renaissance. Das Preisgericht musste diesen Lösungen den Vorzug geben.

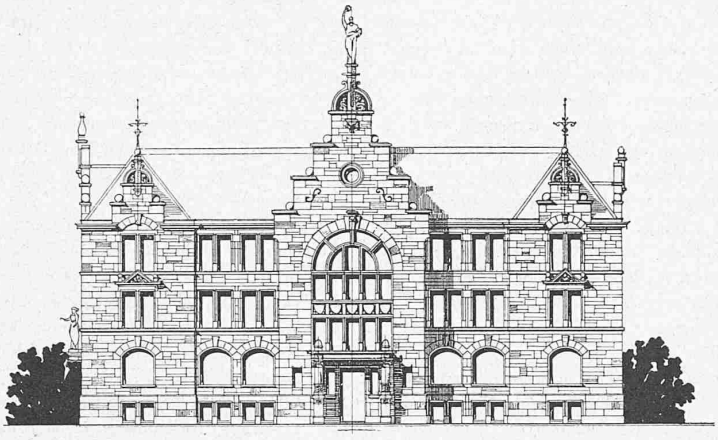
Was noch die Berechnung anbetrifft, so ist bloss im Programm angegeben, dass das Gebäude einschl. der äusseren Anlagen die Summe von 420 000 Fr. nicht überschreiten sollte, und es wurde die Angabe des Kubikinhalts und der Einheitspreis per Kubikmeter verlangt.

Bei allen Projekten weist der nach dem Kubikinhalt berechnete Voranschlag die Summe von 420000 Fr. auf, dabei variiert jedoch der Kubikinhalt des Gebäudes zwischen etwa 13000—25000 m^3 und dementsprechend der Einheitspreis zwischen 18 und 32 Fr. Das Richtige wird wohl in der Mitte liegen, denn bei der Ausführung wird der Kubikmeter nicht unter 25 Fr. zu stehen kommen.

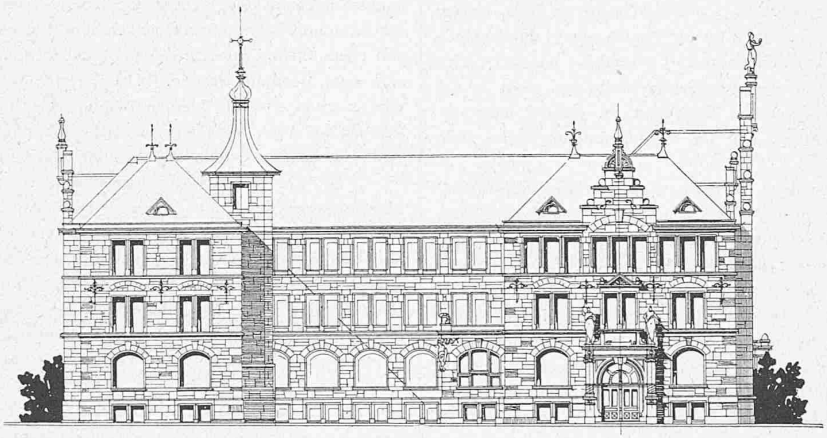
Das Preisgericht hat daher bei der Prüfung der Projekte weniger auf die vorliegenden Kostenberechnungen Rücksicht genommen, sondern hauptsächlich auf eine richtige und zweckmässige Einteilung gesehen, dabei aber auch das Aeussere nicht ausser Augen gelassen.

Wettbewerb für den Neubau einer Kantonsschule in Schaffhausen.

II. Preis. Motto «Der Wissenschaft». — Verf.: Arch. *Othmar Müller* in Zürich.



Westfassade 1 : 500.



Nordfassade 1 : 500.

Als Kantonsschule muss dieser Bau ein monumentales Gepräge erhalten; das Programm verlangt zwar nur einen einfachen Bau, jedoch muss derselbe ein dem Zweck entsprechendes würdiges Aeussere erhalten.

Gehen wir nun zu den ausgestellten Projekten über:

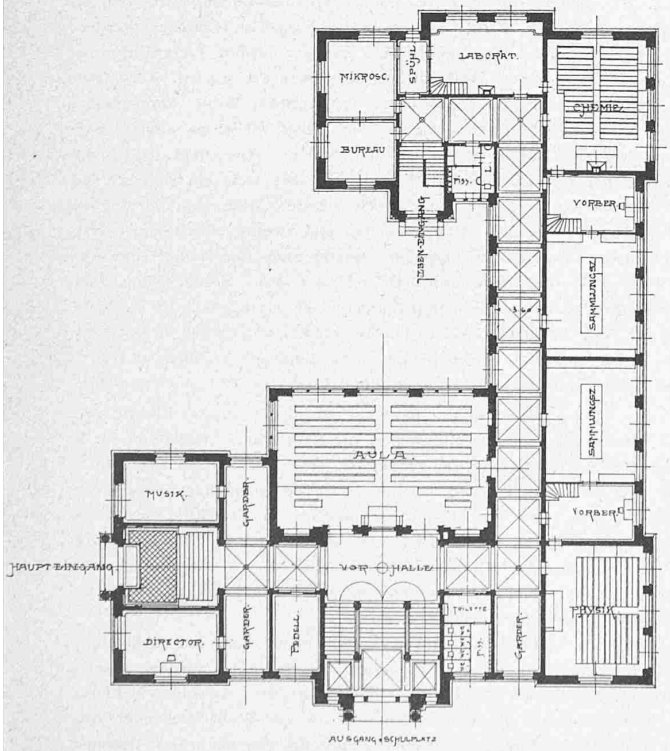
Das Preisgericht nahm die Beurteilung der Pläne in der Weise vor, dass in einem ersten Rundgang bei genauer Prüfung der Projekte diejenigen ausgeschieden wurden, die sich entweder als ganz ungenügend erwiesen, oder doch derartige Mängel hatten, dass von einer Prämiierung derselben nicht die Rede sein konnte.

Es waren dies folgende Projekte:

Nr. 3, 4, 8, 9, 12, 14, 15, 23, 25, 26, 27, 31, 32, 37, 38, 46, 49, 50, 51, 52, 53, zusammen 21 Projekte.

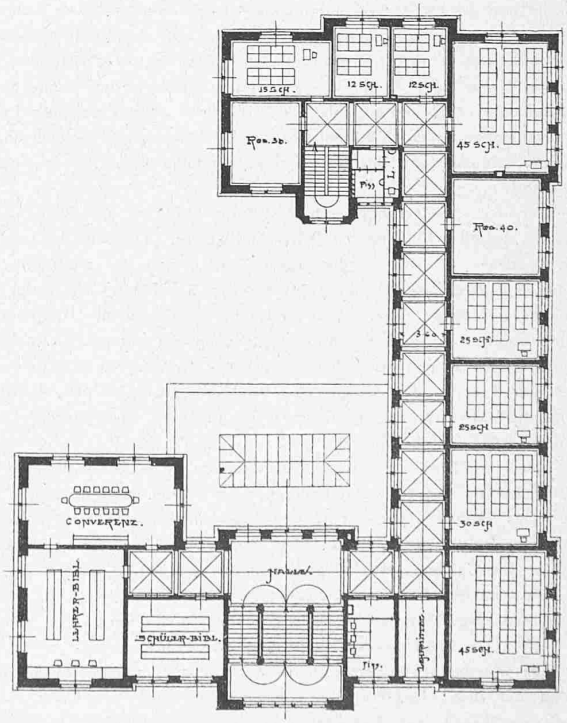
Bei einem zweiten Umgang sind dann noch folgende Projekte ausgeschieden worden, die ebenfalls bei der Prämiierung nicht in Frage kommen konnten, aber dennoch eine etwas bessere Lösung zeigten als die vorhergehenden. Es sind dies:

Nr. 2, 5, 6, 7, 13, 17, 18, 21, 22, 24, 28, 29, 30, 33, 35, 36, 40, 43, 45, 54 u. 54a, 56, 59, also 22 Projekte.



Erdgeschoss-Grundriss.

1 : 500.



Grundriss vom I. Stock.

Es blieben nun noch folgende 14 Projekte:

Nr. 1, 10, 11, 16, 19, 20, 34, 39, 41, 42, 44, 47, 48 und 55, welche dann einzeln und wieder im Vergleich miteinander einer eingehenden Prüfung unterworfen wurden.

Nr. 1. Die Grundrissdisposition kann als eine glückliche Lösung der Aufgabe bezeichnet werden, da solche, wie schon oben angedeutet, in ähnlicher Weise durchgeführt ist, wie beim nebenstehenden Schulgebäude. Alle Lehrzimmer haben südliche Beleuchtung. Der Haupteingang befindet sich an der Nordfassade; das Treppenhaus, geräumig, gut gelegen und hell, bildet den Mittelbau der Westfassade mit einem Ausgang gegen Westen. Die Gänge sind geräumig und gut beleuchtet. Gegen Osten liegen die Räumlichkeiten für die Lebensmitteluntersuchung mit einem besonderen Ausgang gegen den Hof und Nebentreppe, die den Zugang zu der im zweiten Stock liegenden Hauswartwohnung vermittelt. Die Lage der Aula befindet sich im Erdgeschoss als Einbau in den Hof mit Seitenbeleuchtung, Oblicht und geräumigem Eingang von der Vorhalle her und einem Seiteneingang, der Zugang zum physikalischen und chemischen Kabinet vermittelt. Die Aula selbst ist etwas gedrückt mit bloss 5,2 *m* lichter Höhe. Die flache Dachkonstruktion wird gegen den Hauptbau zu Schneewinkel bilden, auch dürfte die Ausführung einige Schwierigkeit verursachen. Die Fassadenwirkung dieses Projektes ist als eine gute zu bezeichnen.

Nr. 10. Ein Langbau mit Hauptfassade gegen Norden und Süden. Das Treppenhaus befindet sich in der Mitte der Nordfassade, unter demselben ist der Haupteingang angebracht. Die Aula liegt als freistehender Bau auf der Südseite und es ist der Zugang zu derselben durch einen Gang vermittelt, der zu beiden Seiten wieder besondere Ausgänge hat. Der Hauptkorridor, welcher zwar eine genügende Breite hat, liegt in der Mitte, weshalb er teilweise ungenügend beleuchtet ist. Der Zeichnungssaal hat eine sehr unschöne Form, und die Fassadenbildung kann nicht gerühmt werden.

Nr. 11. Die Grundrissanlage hat keine sehr günstige Disposition, jedoch ist das Treppenhaus central gelegen, gut disponiert und hell. Der Eingang befindet sich gegen Westen mit geräumiger Vorhalle; ausser demselben sind sowohl gegen Süden, als gegen Norden noch zwei kleinere Ausgänge angebracht. Die Gänge sind geräumig und gut beleuchtet. Der Hauptübelstand an diesem Projekt ist jedoch der, dass die südlich gelegenen Zimmer durch den stark nach Süden vorspringenden Westflügel hinsichtlich der Beleuchtung stark beeinträchtigt werden. Einige Lehrzimmer, ausser dem Zeichnungssaal, haben auch noch eine direkte nördliche Lage. Die Hauptfassade mit den unglücklichen fünf kreisförmigen Fenstern der Aula ist unschön.

Nr. 16. Bei diesem Projekt liegen die Hauptfronten wieder nach Süden und Norden. Der Haupteingang befindet sich an der schmalen Westseite und ein zweiter im Treppenhaus gegen Norden. Die Aula liegt im ersten und zweiten Stock gegen Süden. Die beiden Flügel an der West- und Ostseite des Langbaus haben im Erdgeschoss Anbauten und zwar nordwestlich den Zeichnungssaal und nordöstlich die Räume für die Untersuchung von Lebensmitteln. Der Grundriss zeigt eine gute Lösung mit Ausnahme der beiden Flügelanbauten im Erdgeschoss, jedoch sind die Fassaden, hauptsächlich der Anbau des Zeichnungssaales, nicht glücklich komponiert.

Nr. 19. Die Grundrissanlage ist eine ähnliche, wie beim Plan 1, jedoch ist derselbe viel übersichtlicher und klarer. Die Aula befindet sich im Erdgeschoss des Westflügels gegen Norden und hat eine gute Verbindung mit den Räumen der physikalischen Abteilung. Unter der Aula liegt eine geräumige, aber etwas gedrückte Vorhalle mit Haupteingang gegen Norden, von wo aus man zum Treppenhaus gelangt. Ein zweiter Ausgang gegen den etwas höher gelegenen Hof befindet sich unter dem Podest der Treppe. Die Gänge sind breit und gut beleuchtet, einzig die Abtritte sind etwas zu eng bemessen. Die Fassaden in deutscher Renaissance sind glücklich komponiert.

Nr. 20. Ein Langbau mit Hauptfassade gegen Süden und Norden, wie Projekte 10 und 16. Haupteingang von Norden mit geräumiger Vorhalle. Das Treppenhaus liegt gegen Süden mit einem Ausgang, die Aula gegen Westen im zweiten Stock. Die Gänge sind breit und gehörig beleuchtet. Der Zeichnungssaal liegt gegen Norden, jedoch ohne Verbindung mit dem Zimmer des Zeichnungslehrers. Die Fassaden sind zwar in Renaissance ausgeführt, jedoch nicht glücklich komponiert.

Nr. 34. Auch dieses Projekt zeigt wiederum eine ähnliche Grundrissanlage wie das vorhergenannte Projekt. Das Treppenhaus liegt gegen Norden mit dem Haupteingang, während ein zweiter Eingang auf der Südseite angebracht ist. Die Gänge sind hell und geräumig; im Mittelbau des ersten und zweiten Stocks befindet sich die Aula, dieselbe hat durch seitlich angebrachte Aufzüge eine Verbindung mit den physikalischen und chemischen Unterrichtsräumen. Die ganze Grundrissanlage kann als eine glückliche und gut durchdachte bezeichnet werden, dagegen sind die Fassaden weniger gut gelöst.

Nr. 39. Dieser Entwurf erinnert wieder mehr an die Projekte 1 und 19. Die Aula von unschöner Form und weniger glücklichem, dunklem Zugang liegt an der Nordseite. Das Treppenhaus ist gut angebracht, ebenso sind die Gänge geräumig und gut beleuchtet, jedoch befindet sich bloss ein einziger Eingang zu diesem Gebäude an der nördlichen Seite. Obschon die Grundrissdisposition eine gute genannt werden kann, mit Ausnahme des Zimmers für den Physikunterricht, das gegen Westen liegt, so ist doch die ganze Grundrissform eine unruhige, die Fassaden jedoch sind gut komponiert.

Nr. 41. Die Grundrissanlage weist wiederum einen Langbau auf mit Hauptfassade gegen Norden und Süden. Der Haupteingang befindet sich an der Nordseite beim Treppenhaus. Die Aula liegt gegen Süden, einstöckig, bloss etwas über 5 *m* hoch. Im Erdgeschoss tritt dieselbe schubladenartig aus dem Bau heraus, während in den andern Stockwerken die Fassade wieder durchgehend gehalten ist. Neben dieser Aula befindet sich noch ein Ausgang gegen Süden. Gänge und Treppen sind gut beleuchtet und auch die Fassaden zeigen eine gute Lösung.

Nr. 42. Auch dieses Projekt hat wiederum eine ähnliche Anlage wie das vorhergehende. Der *einzige* Eingang befindet sich an der Nordseite beim Treppenhaus. Die Gänge sind geräumig, doch sind solche, hauptsächlich im Erdgeschoss, nicht überall gut beleuchtet. Die Aula liegt im ersten und zweiten Stock, jedoch ohne Verbindung mit den physikalischen und chemischen Unterrichtsräumen, dennoch kann die Grundrissdisposition eine gute genannt werden. Die Fassadenbildung ist keine glückliche; sehr unschön sind die kleinen Bogenfenster über den grossen Rundbogenfenstern der Aula, besonders da solche nicht in gleicher Höhe durchgeführt sind, wie an den beiden anstossenden Nord- und Südfassaden.

Nr. 44. Diese Lösung weist wieder einen Langbau auf mit Hauptfassade gegen Süden und Norden. Der Haupteingang befindet sich an der Nordseite; gegen Süden liegt das geräumige Treppenhaus mit Ausgang. Die Gänge sind hell und geräumig. Die Aula liegt in der Mitte des zweiten Stocks im nördlichen Langbau. Die Grundrisseinteilung ist im Ganzen keine ungünstige, dagegen liegen die Abtritte gegen Süden und auch die Zimmer für die Lebensmitteluntersuchung sind nicht gut angelegt, da solche untereinander keine Verbindung haben. Die Fassaden sind gut.

Nr. 47. Dieses Projekt ist in ähnlicher Weise durchgeführt wie Nr. 42, hat jedoch an der Nordseite zwei Treppenhäuser; in der Mitte der Nordseite befindet sich der Haupteingang und demselben gegenüber gegen Süden ein Ausgang. Die Aula liegt gegen Westen im zweiten Stock und hat keine Verbindung mit den Räumlichkeiten der Physik und Chemie. Die Gänge sind zwar breit, aber an den Enden etwas dunkel. Die Fassadenbildungen können als sehr glücklich gelöst bezeichnet werden, hauptsächlich die Fassade gegen Norden mit den beiden Treppenhäusern. Auch die Fassade gegen die Stadt zu, obschon etwas schmal, wirkt gut.

Nr. 48. Auch diese Arbeit ist in ähnlicher Weise durchgeführt wie die vorher besprochenen Projekte; sie bildet wiederum einen Langbau, mit Hauptfassade gegen Norden und Süden. Hier liegt jedoch die Haupttreppenanlage am östlichen Flügel, woselbst sich ein Eingang befindet. Der Haupteingang liegt jedoch in der Mitte des nördlichen Flügels. Die Aula befindet sich im ersten und zweiten Stock eines westlichen Anbaus, also ganz an entgegengesetzter Seite der Haupttreppe und sehr weit von derselben entfernt. Es ist zwar ganz in der Nähe noch eine Nebentreppe vorhanden, diese kann jedoch unmöglich als Zugangstreppe zur Aula benützt werden. Die in diesem Westflügel sich befindlichen Zugänge, sowohl zu den Lehrzimmern als auch zur Aula, sind nicht gut beleuchtet. Die Fassadenbildung dieses Projektes ist keine ungünstige.

Nr. 55. Dieses Projekt hat eine ziemlich gleiche Lösung wie Nr. 41, indem die Aula ebenfalls über die Südfassade vorspringt, d. h. schachtelartig in die Südseite eingebaut ist; sie nimmt jedoch zwei Stockwerke, Erdgeschoss und ersten Stock ein. Der Haupteingang befindet sich an der Westseite, aber auch beim Treppenhaus in der Mitte der Nordfassade ist ein Eingang vorgesehen. Die Gänge sind hell und geräumig, und die Grundrissanlage könnte mit Ausnahme dieser eingebauten Aula eine gute genannt werden. Die Fassaden sind nicht glücklich gelöst, besonders die Quaderbögen im Erdgeschoss.

Von den 14 obgenannten Projekten mussten dann bei nochmaliger Prüfung folgende sechs Projekte wiederum ausgeschieden werden, nämlich Nr. 10, 11, 20, 41, 48 und 55, weil bei diesen die in obiger Beschreibung gerügten Fehler gegenüber den noch in der Wahl bleibenden Projekten doch derart waren, dass eine Prämiierung ausgeschlossen erschien; es blieben daher noch in Wahl Nr. 1, 16, 19, 34, 39, 42, 44 und 47.

Die acht Entwürfe wurden zusammengestellt, damit solche in gegenseitiger Vergleichung besser beurteilt werden konnten.

Die Projekte: Nr. 16 mit den beiden Flügelanbauten und hauptsächlich auch wegen der nicht glücklich komponierten Fassade, dann Nr. 44 wegen der unglücklichen Lage der Abtritte und der mangelhaften Disposition der Räume für die Untersuchung von Lebensmitteln; und schliesslich Nr. 42 sowohl wegen der ungenügenden Beleuchtung der Gänge, als auch hauptsächlich wegen der mangelhaften Fassadenbildung mussten ebenfalls noch von der Prämiierung ausgeschlossen werden.

Unter den fünf in Frage kommenden Projekten wurde einstimmig Nr. 19 *der erste Preis* zuerkannt. Die Grundrissanlage hat alle im Programm gestellten Forderungen in richtiger Weise gelöst und auch die Fassadenbildung konnte in jeder Hinsicht als eine glückliche bezeichnet werden.

Ebenfalls einstimmig wurde dem Projekt Nr. 1 *der zweite Preis* zuerkannt, denn obschon die Lage der Aula etwas zu wünschen übrig liess, so war doch das ganze Projekt richtig durchdacht und auch die in deutscher Renaissance ausgeführten Fassaden wirken recht gut.

In dritte Linie wurde Projekt Nr. 47 gestellt. Die Grundrisseinteilung wies zwar einige Fehler auf, die bei der Beschreibung erwähnt sind, jedoch muss die Fassadenlösung als eine recht glückliche bezeichnet werden. Die beiden als Türmchen ausgebildeten Treppenanlagen verleihen der Nordfassade einen eigentümlichen Reiz.

Der vierte Preis wurde dann zwar nicht einstimmig, jedoch mit Mehrheit dem Projekte Nr. 34 zugesprochen. Ausschlaggebend war die gut durchdachte Grundrissanlage, die Fassaden konnten weniger gerühmt werden.

Projekt Nr. 39, das mit Nr. 34 zur Auswahl kam, hat zwar eine weitaus bessere Fassadenlösung und auch bei der Grundrissdisposition kam die westliche Fassadenanlage mehr zur Geltung, dennoch hatte die Grundrisseinteilung verschiedene Fehler, so dass die Mehrheit des Preisgerichtes dem Projekt Nr. 34 den Vorzug gab.

Beim Oeffnen der Couverts ergaben sich als Verfasser dieser vier Entwürfe die nachstehend genannten Bewerber, unter welche die dem Preisgericht zur Verfügung gestellte Summe von 4000 Fr. folgendermassen verteilt wurde:

I. Preis, Nr. 19. Motto: «Lux»: Herr *Meili-Wapf* von Luzern 1500 Fr.

II. Preis, Nr. 1. Motto: «Der Wissenschaft»: Herr *Othmar Müller* von Zürich 1200 Fr.

III. Preis, Nr. 47. Motto: Goldene Mondsichel: HH. *Ed. Joos* von Schaffhausen und *Arnold Huber* von Zürich 800 Fr.

IV. Preis, Nr. 34. Motto: «Jugendfleiss spart Altersschweiss»: Herr *Paul Truniger* von Wyl 500 Fr.

Unter den wegen verspäteter Eingabe nicht mehr berücksichtigten Projekten war der mit «Fasching» bezeichnete Entwurf Nr. 57 von guter Lösung. Derselbe hat viel Aehnlichkeit mit den beiden erst prämiierten Projekten Nr. 19 und 1.

Der Eingang befindet sich auf der Westseite. Die Aula liegt im ersten und zweiten Stock des westlichen Mittelbaues. Der Grundriss ist klar und gut disponiert und auch die Fassaden zeigen eine gute Lösung. Aus diesen Gründen empfiehlt das Preisgericht einer h. Regierung den Ankauf dieses Projektes.

Schaffhausen, den 25. Febr. 1899.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnen
die Preisrichter:

E. Jung, *Hans Auer*,
Alb. Müller, Dr. *Jul. Gysel*,
J. C. Bahnmaier.

Miscellanea.

Der Rhein-Weser-Elbe-Kanal. Dem preussischen Landtag ist am 14. März eine Gesetzesvorlage zugegangen, welche die seit Jahrzehnten erstrebte Kanalverbindung vom Rhein nach der Weser und Elbe verwirklichen soll. Der für Schiffe von 600—750 *t* berechnete Kanal soll in der Nähe von Ruhrort den Rhein verlassen und im Emscherthal bis Herne aufsteigen, um von da bis Bevergern den Dortmund-Ems-Kanal, welcher einige Ergänzungsanlagen erhalten müsste, zu benutzen. Von Bevergern aus wird er die Weser bei Minden überschreiten und über Hannover die Elbe etwas unterhalb Magdeburgs erreichen. Die Baukosten sind — einschliesslich derjenigen für acht Seitenkanäle nach Osnabrück, Minden, Linden, Wülfel, Hildesheim, Lehrte, Peine und Magdeburg — auf rund 326 Millionen Fr. veranschlagt. Die am Fusse des norddeutschen Hügellandes und Mittelgebirges sich hinziehende Kanallinie zeichnet sich durch eine sehr geringe Zahl von Schleusen und die ausserordentliche Länge der Haltungen vor allen andern Kanälen aus. Die längste Haltung (in einer Ebene liegende, schleusenlose Strecke) des Kanals wird 210 *km*, die nächstlängste 92 *km* betragen und die Durchschnittslänge sich auf 39 *km* in der Hauptlinie stellen. Der wirtschaftliche Nutzen des Kanals ist hoch zu veranschlagen, denn der Ueberschuss des preussischen Ostens an Bodenerzeugnissen wird durch billige Schiffsfrachten seinen Weg nach dem dicht bevölkerten, höhere Preise zahlenden Westen finden. Der Schiffsverkehr soll mit Abgaben belastet werden, welche für die westliche Kanalstrecke zwischen Dortmund und dem Rhein 2,5 Cts., 1,88 Cts. und 1,25 Cts., für die östliche Strecke 1,25 Cts., 0,93 Cts. und 0,63 Cts. in drei Güterklassen für jedes Tonnenkilometer betragen würden. Naturgemäss muss eine neue Verkehrsanlage von so grosser Ausdehnung und Leistungsfähigkeit, wie der Rhein-Weser-Elbe-Kanal, erhebliche Umwälzungen und Veränderungen zur Folge haben. Vor allen Dingen werden die Eisenbahneinnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden, die nach den angestellten Ermittelungen einen Ausfall von etwa 65 Millionen Fr. zu gewärtigen haben. Anderseits wird die Eisenbahn aber von dem Kanal Transporte erhalten, welche der Wasserweg überhaupt erst ermöglicht.

Beim Bau der Mole am Heyster Hafen[1]), dem neuen Aussenhafen von Brügge, werden Cementbetonblöcke von enormer Grösse als Basis des 2058 *m* langen, 850 *m* von der Niedrigwasserlinie des Strandes entfernten Wellenbrechers (Dammes) verwendet. Die Blöcke haben ein Gewicht von 2500—3000 *t*, sind 25 *m* lang, im Mittel (je nach der Wassertiefe, wo sie versenkt werden) 9 *m* hoch und 7,5 *m* breit. Diese Blöcke reichen 1 *m* über Nullwasser, hierauf kommen drei Reihen Betonblöcke von je 50 *t* Gewicht, die bis zu 7 *m* über Null reichen; auf diese letzteren endlich wird die Beton-Parapetmauer gesetzt, deren Oberkante 13 *m* über Null zu liegen kommt. Bei der Innenseite des Dammes werden die Quaimauern gleichfalls auf Blöcken von 2500—3000 *t* Gewicht fundiert, auf welche sodann die Betonblöcke zu 50 *t* Gewicht aufgesetzt werden. Die Gesamtbreite des Wellenbrechers beträgt 54 *m*. Im Ganzen sind zum Bau des Dammes 120 solcher Riesenblöcke notwendig. Das Neue bei dieser Fundierungsmethode liegt darin, dass die Blöcke an ihrer Erzeugungsstelle hohl hergestellt, wie Schiffskörper schwimmend an Ort und Stelle geschleppt und dort erst versenkt werden. Sofort nach dem Versenken werden die Höhlungen mit Beton ausgefüllt. Die Herstellung der Blöcke geschieht im eigentlichen Heyster Hafen, den die Seeschleuse vom Vorhafen trennt. Hier geht der Aufbau der eisernen Caissons und die teilweise Ausfüllung derselben mit Beton vor sich. Erst nach Fertigstellung sämtlicher 120 Caissons wird das Wasser durch die Seeschleuse eingelassen, wodurch diese Caissons zum Schwimmen gebracht werden.

Der Neubau der mittleren Rheinbrücke in Basel kam in der Sitzung des Grossen Rates vom 6. d. M. zur Verhandlung. Zu diesem Traktandum lagen sieben verschiedene Eingaben vor, u. a. solche fünf historischer und Kunstvereine und des Basler Ingenieur- und Architekten-Vereins. Vom Referenten, Herrn Regierungsrat Reese, wurde betont, dass eigentlich Gründe der Pietät für die Schonung der alten Brücke nicht bestehen, weil der Oberbau seit den 40er Jahren vollständig erneuert worden sei. In erster Linie biete das Regierungsprojekt eine annehmbare Lösung, in zweiter Linie das Projekt von Ingenieur Vicarino. Er bestreite indessen, dass das letztere Projekt (mit Beibehaltung der alten Brücke während des Baues und Ersparung der Notbrücke) den Vorteil geringerer Kosten biete, als die Ausführung des Regierungsprojektes, weil jenes für Strassenerweiterungen erhebliche Mehrkosten erfordere. Sodann lasse es der Verkehr als durchaus wünschenswert erscheinen, dass für die neue Brücke die Stelle der alten beibehalten werde. Ueberdies könne die neue Brücke in künstlerischer Hinsicht so gebaut werden, dass sie auch allen begründeten ästhetischen Anforderungen vollständig gerecht werde. — Die Abstimmung ergab Annahme der Regierungsvorlage bezw. des folgenden Antrages: Der Grosse Rat des Kantons Basel-Stadt erklärt sich mit dem Bau einer neuen, 18 *m* breiten Rheinbrücke an der Stelle der bestehenden zwischen Eisengasse und Greifengasse einverstanden und beauftragt den Regierungsrat, zur Erlangung von Plänen für diesen Bau eine Konkurrenz auszuschreiben und baldmöglichst einen definitiven Plan mit Kostenberechnung vorzulegen.

Monatsausweis über die Arbeiten am Simplon-Tunnel. Dem vierten Monatsbericht über den Fortgang der Arbeiten am Simplon-Tunnel ist zu entnehmen, dass der Richtstollen Ende März eine Gesamtlänge von 1167 *m*

[1]) S. Schweiz. Bauz. Bd. XXXII. S. 84.